

# Das Wunder zu Stans

Autor(en): **Rhyn, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **43 (1939-1940)**

Heft 21

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-672031>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zeiten Leute zu, die nicht einzig als Fremde Kaffee und Kuchen bestellten. Man kam in freundschaftliches Einvernehmen, und eine vielköpfige Wanderer- und Sportlerfamilie mehrte sich von Jahr zu Jahr, die immer im Lärchenhubel anklopfte. Längst entschwundene Freunde standen plötzlich in der Stube, wie die beiden Ingenieure, und man erquickte sich, indem man alte Zeiten heraufbeschwor.

Vom Ebnet war nicht mehr oft die Rede. Gras wuchs, wo das Hotel gestanden. In Gritlis Herz wurde die Narbe kleiner und kleiner. Nur zuweilen, im Sommer, wenn das Unglück sich jährte und die Feuer von den Höhen loderten, wurde es still und nachdenklich.

Der junge Landwirt brachte den Lärchenhubel auf eine Höhe, die er seit Großvaters Zei-

ten, ja überhaupt nie erreicht hatte. Dres mußte nicht bange sein! Wenn er auch müde wurde und nicht mehr viel unternehmen konnte, wußte er: es war einer da, der zum Rechten schaute. Und es kam die Zeit, da er eine junge Frau ins Haus brachte und der Mutter half! Und Gritli war auch noch da.

Über dem Goldwang leuchtete wieder die Sonne, und jeden Abend, wenn sie unterging, gönnte sie dem Lärchenhubel noch einen warmen Blick, auch den Matten und dem Garten im Ebnet, wie um zu sagen: Glaub mir: keine Mauer zerfällt in der Welt, an die sich nicht junges Leben heftet. Zuletzt aber siegt der Mut, der der Überwinder alles Leidens ist.

E n d e.

### Das Wunder zu Stans.

Im Saale zu Stans, da sangen sie üblen Gesang.  
Das bitterste Wort über Tisch und Bänke sprang.

Der Berner nahm das Schwert beim eisernen Knauf  
Und schlug es wütend am eichenen Boden auf.

„Wir geben nicht nach. Wir sind im heiligen Recht.  
Euch steht der verfluchte Troz auch heute schlecht.“

Dem Urner schoß es glühend ins rote Gesicht. [nicht!  
Er krampfte die harte Faust: „Das vergessen wir

Die Roffe herbei! Wir werden uns wiederseh'n,  
Wenn die Banner über Halbart und Spießen weh'n.“

„Halt, Bruder, halt!“ Im dunkeln Priestergewand  
Der Pfarrer von Stans in der offenen Türe stand.

„Gott geb' den Frieden diesem schönen Haus!  
Ich bring' ein Wort vom seligen Bruder Klaus.

Was trägt der Bruder dem Bruder dumpfen Groll?  
Ich bring' des Friedens diese Schale voll.“

Eine goldene Schale hob er hoch empor.  
Aus goldenem Grunde quoll es hell hervor.

Und still und segnend stieg es auf zum Rand  
Und quoll hernieder auf die fromme Hand.

Und jeder spürte, wie es zu ihm kam  
Und ihm den Groll von seiner Stirne nahm.

„Was trägt der Bruder dem Bruder dumpfen Groll?  
Ich brachte des Friedens eine Schale voll.“

Ich bracht' ein Wort vom seligen Bruder Klaus.

Gott gab den Frieden diesem schönen Haus.“

Hans Rhyn.

### Besuch bei Bruder Klaus.

Von Ernst Eschmann.

Die Schweiz besitzt eine große Reihe von Städten, die irgendwie bedeutsam sind für die Entwicklung und kulturelle Ausgestaltung der Heimat. Dabei sind nicht nur die geweihten Plätze gemeint, auf denen ein Streit mit den Waffen ausgetragen worden ist: Morgarten, Sempach, Näfels, Rappell usw. Wir zählen auch die Srtlichkeiten dazu, wo sich ein Schicksal erfüllte, das für unser Vaterland von bleibender Bedeutung geworden ist. Das Rütli sitzt jedem Schweizer im Herzen, und Männer, die sich für ihr Land geopfert oder auf dem Gebiet des praktischen Le-

bens, der Kunst und Literatur, der Technik und Wissenschaft Werke vollbracht haben, die ganzen Generationen zur Freude und Bereicherung geworden sind, solche Menschen haben Spuren hinterlassen, die auch Jahrhunderte nicht auszuwischen vermochten.

Wir allen sind diesen Geistern zu tiefem Danke verpflichtet. Und wenn wir auch nicht zu jeder Stunde uns Rechenschaft darüber geben und uns bewußt sind, was sie für uns getan haben und wie wir von der Kraft ihrer Hand, von den Blüten